

Eva PFANZELTER<sup>1</sup> (Innsbruck)

## **Weiterbildung als Chance zur gesellschaftspolitischen (Re-)Etablierung der Geistes- und Kulturwissenschaften?**

### **Zusammenfassung**

Die Geisteswissenschaften stecken in einer Anerkennungs- und Selbstverständniskrise. Fördermittel werden gekürzt, Generationen von ForscherInnen bleiben ohne fachbezogene Arbeit und die geforderte Marktorientierung trifft diese Wissenschaften in ihrem Selbstverständnis. Andererseits werden Universitäten mit dem Vorwurf konfrontiert, nur noch Kaderschmiede für die Wirtschaft zu sein und angesichts wachsender sozialer Probleme ihren eigentlichen Bildungsauftrag nicht zu erfüllen. Die universitäre Weiterbildung könnte Abhilfe schaffen, indem sie die Employability von Geistes- und KulturwissenschaftlerInnen erhöht und durch interdisziplinäre Veranstaltungen vorgefasste Wahrnehmungsmuster anderer Fachbereiche aufweicht.

### **Schlüsselwörter**

Geisteswissenschaften Kulturwissenschaften Bildungsauftrag  
Wahrnehmungsmuster Kaderschmiede

## **Lifelong Learning as a Chance for Socio-political (Re-) establishment of Cultural Studies and the Humanities?**

### **Abstract**

Cultural Studies and the Humanities are experiencing a deep crises of recognition and identity. Funding is no longer available, generations of researchers do not find adequate jobs and marketorientation seems to directly oppose the self-concept of these fields of study. Universities on the other hand are increasingly confronted with the reproach of serving as mere suppliers for the economy without considering growing social tensions and necessities. Lifelong learning at university level could be one way out of both misconceptions by increasing the employability of researchers in the humanities on the one hand and by fostering change in seemingly unchangable perceptions on the other.

### **Keywords**

Cultural Studies Humanities educational mission patterns of perception  
suppliers for the economy

---

<sup>1</sup> Eva.Pfanzelter@uibk.ac.at

# 1 Einleitung

Seit dem Jahr 2000 setzt die Europäische Kommission entscheidende Schritte in Richtung einer Änderung der Europäischen Bildungssysteme. Hauptziel ist die bessere Nutzung der Humanressourcen der Europäerinnen und Europäer, die nach Meinung des Rates ein großes wirtschaftliches Potential darstellen. Um das Ziel zu erreichen sollen Schul- und Studiensysteme eingeführt werden, die eine Vergleichbarkeit der Ausbildungen in den europäischen Staaten ermöglichen. Hinzu kommt eine Erhöhung der Marktorientierung vor allem der Abgänger von Hochschulen.

Bedeutet die Forderungen der Europäischen Kommission nun das Ende jeglicher geistes- und kulturwissenschaftlichen Ausbildung? Widersprechen sich marktorientierte und philanthropische Ausbildung dermaßen, dass beide nicht gleichzeitig notwendig sind bzw. nur in Konkurrenz existieren können? Ist in diesem Europäischen Rahmen die durch die Initiative Lebenslanges Lernen geforderte Weiterbildung im universitären Bereich für geistes- und kulturwissenschaftliche Fächer der „Todesstoß“ oder aber eine Chance? Ist Letzteres der Fall, wie kann universitärer Weiterbildung in geisteswissenschaftlichen Fächern aussehen?

## 2 Bildung in Europa und die Krise der Geistes- und Kulturwissenschaften

### 2.1 Bildung im Europa des 21. Jahrhunderts

Im März 2000 stellte der Europäische Rat in Lissabon fest, dass Europa durch die Globalisierung und den Übergang zu wissenschaftsorientierten Wirtschaftssystemen mit großen Herausforderungen konfrontiert ist. Die Empfehlungen des Rates waren eindeutig: „Jedem Bürger müssen die Fähigkeiten vermittelt werden, die für das Leben und die Arbeit in dieser neuen Informationsgesellschaft erforderlich sind. Mit unterschiedlichen Mitteln und Wegen des Zugangs muß dafür gesorgt werden, daß niemandem der Zugang zu Informationen versperrt wird.“ Und „durch einen europäischen Rahmen sollte festgelegt werden, welche neuen Grundfertigkeiten durch lebenslanges Lernen zu vermitteln sind: IT-Fertigkeiten, Fremdsprachen, technologische Kultur, Unternehmergeist und soziale Fähigkeiten.“ Die Definitionen gründen auf der Feststellung, dass die Menschen in Europa das wertvollste Gut und die beste Garantie für Wachstum und Beschäftigung sind.<sup>2</sup> Die ab Mai desselben Jahres von der Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD) durchgeführte internationale PISA-Studie (Programme for

---

<sup>2</sup> Zit. n. Europäische Kommission (Hrsg.). (2000). Schlussfolgerungen des Vorsitzes, Europäischer Rat (Lissabon) 23. und 24. März 2000. [http://consilium.europa.eu/ueDocs/cms\\_Data/docs/pressData/de/ec/00100-r1.d0.htm](http://consilium.europa.eu/ueDocs/cms_Data/docs/pressData/de/ec/00100-r1.d0.htm), Stand 27.11.2006.

International Student Assessment<sup>3)</sup> und der in vielen Ländern auf den „PISA-Schock“ folgende Umdenkprozess, setzte in ganz Europa den Beginn tief gehender Bildungsreformen.

Im März 2002 wurde die künftige Ausrichtung der Initiativen der Europäischen Kommission in Barcelona im Arbeitsprogramm „Education and Training 2010“ (ET2010) niedergeschrieben.<sup>4</sup> Darin wurde neuerlich dazu aufgerufen, die Kompetenzen der Menschen in Europa im Umgang mit den definierten Grundfähigkeiten zu verbessern und in Einklang mit traditionellen Fähigkeiten zu bringen. Die europäische Union hat sich damit dem ehrgeizigen Ziel verschrieben, „die Europäische Union zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt zu machen – einem Wirtschaftsraum, der fähig ist, ein dauerhaftes Wirtschaftswachstum mit mehr und besseren Arbeitsplätzen und einem größeren sozialen Zusammenhalt zu erzielen.“<sup>5</sup>

Am 23. Oktober 2006 schließlich erließ die Europäische Kommission eine Mitteilung zu „Erwachsenenbildung: Man lernt nie aus“ in der die Bildungsinitiativen vereinheitlicht und fünf Grundsatzthesen unterworfen wurden: 1. Zugangsschranken beseitigen; 2. Die Qualität der Erwachsenenbildung sicherstellen; 3. Anerkennung und Validierung der Lernergebnisse; 4. In ältere Bürger und Migranten investieren; 5. Maßnahmen zur Messung Indikatoren und Benchmarks setzen.<sup>6</sup>

Der Bereich Weiterbildung erfährt durch die Initiativen der Europäischen Kommission eine sensible Aufwertung und stellt damit eine Herausforderung für alle Bildungsinstitutionen dar. Während private Anbieter schon länger auf den neuen „Markt“ der Erwachsenen Weiterbildner reagieren, sind die institutionellen Verankerungen an den Universitäten gerade erst im Entstehen. Dabei sind die Universitäten schon in ihrem traditionellen Ausbildungsbereich von großen Veränderungen betroffen.

## 2.2 Von marktwirtschaftlicher und philanthropischer Bildung

Eine grundsätzliche Folge der Reformen im Bildungsbereich ist ein verstärkter Trend zu marktwirtschaftlich (output-) orientierten Bildungskonzepten, die zur ernsthaften – vielleicht sogar gefährlichen – Konkurrenz für die humboldtsche,

---

<sup>3</sup> Organisation for Economic Co-operation and Development OECD (Hrsg.). (2006). PISA – Programme for International Student Assessment. <http://www.pisa.oecd.org>, Stand 28.12.2006.

<sup>4</sup> Europäische Kommission (Hrsg.). (2006). Allgemeine und berufliche Bildung 2010 – Unterschiedliche Systeme, Gemeinsame Ziele (Education and Training 2010). [http://ec.europa.eu/education/policies/2010/et\\_2010\\_de.html](http://ec.europa.eu/education/policies/2010/et_2010_de.html), Stand vom 27.11.2006.

<sup>5</sup> Zit. n. ebd. Stand vom 28.12.2006.

<sup>6</sup> Europäische Kommission (Hrsg.). (2006). Mitteilung der Kommission. Erwachsenenbildung: Man lernt nie aus. <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2006:0614:FIN:DE:PDF>, Stand 28.12.2006.

philanthropische Bildung der letzten zweihundert Jahre werden, auch wenn die humboldtsche Bildung nie so Arbeitsmarktunabhängig war, wie häufig postuliert wird.<sup>7</sup>

Marktwirtschaftliche Konzepte setzten Standardisierung und Normierung voraus. Behörden bekommen den Auftrag, die Einhaltung der Standards zu kontrollieren und Bildungseinrichtungen nach vorgegebenen Qualitätskriterien zu reihen, Ergebnisse zu veröffentlichen und die Öffentlichkeit zu informieren. Dieser Trend zu mehr Vereinheitlichung und Kontrolle führt zu mehr standardisiertem Unterricht – auch an den Hochschulen. Für die humboldtsche Freiheit der Lehre bleibt wenig Raum. Fächer, in denen die Einhaltung von Standards schwierig oder widersinnig ist – und dazu zählen vor allem philosophisch, kulturwissenschaftliche und historische Fächer –, gehen aber bei der Reihung wegen Unvergleichbarkeit und in Folge, bei der Vergabe von Forschungs- und Förderungsgeldern unter. Demgemäß ist im gesamten europäischen Raum eine tiefgehende Krise der Geistes- und Kulturwissenschaften zu beobachten, die mit jener in den USA in 1980er und 1990er Jahren durchaus vergleichbar ist. Zu dieser Krise gehört auch eine überproportionale Selbstbewusstseinsstörung der Angehörigen dieser Fachbereiche, die sich in zahlreichen Legitimationsdebatten äußert.<sup>8</sup>

### 2.3 Der Bildungsauftrag der Universitäten

Andererseits sehen sich Universitäten zunehmend und nicht unberechtigt mit dem Vorwurf konfrontiert, nur noch als Kaderschmiede für die Wirtschaft zu dienen.<sup>9</sup> Die Gesellschaft in Europa wird in den nächsten Jahrzehnten nicht alleine mit wirtschaftlichen Problemen konfrontiert sein. Es werden schwierige soziale und ökologische Herausforderungen, kulturelle Umwälzungen und Diskussionen über Sterbehilfe, Gen- und Klonmöglichkeiten auf uns zukommen, wo wirtschaftliches Denken und Ellebogen-Techniken nicht ausreichen und Fragen von Ethik, Tradition und Werten eine große Rolle spielen werden.

---

<sup>7</sup> Die Bildungskrisen und die Aufgaben der Bildung werden immer häufiger auch in den Massenmedien thematisiert. Z.B.: Paulsen, S. (2006). Bildung – Welches Wissen braucht der Mensch? GEO September 2006, S. 126-155.

<sup>8</sup> Eine zufällige Suche in der Suchmaschine google-Deutschland ergab für die Stichworte „Geisteswissenschaften“ und „Gefahr“ eine Trefferquote von 152.000 Seiten. Unter den ersten zehn gefundenen Links finden sich Schlagworte wie: „Manifest Geisteswissenschaften“, „Geisteswissenschaften: Studieren auf eigene Gefahr“, „Das Ganze ist das Wahre“ und „Pro-Geisteswissenschaften“ oder „Reform ohne Besinnung“: Suche nach „Geisteswissenschaften“ und „Gefahr“ bei <http://www.google.de>, eingeschränkt auf „Seiten auf deutsch“, Stand 28.12.2006.

<sup>9</sup> So z.B.: UniPress 2&3/1999. (1999). Universität 2000 – Kaderschmiede für die Wirtschaft? [http://www.presse.uni-augsburg.de/unipressup19992&3/artikel\\_04.shtml](http://www.presse.uni-augsburg.de/unipressup19992&3/artikel_04.shtml), Stand 28.12.2006; siehe auch: Schaller, M.-T. (2003) Rückblick auf ein Jahrhundert Betriebswirtschaftslehre an der Universität Zürich. Vom Mauerblümchendasein zur Kaderschmiede. <http://www.unipublic.unizh.ch/magazin/wirtschaft/2003/0876.html>, Stand 27.11.2006.

Teilauswertungen der PISA-Studie 2003 deuten darauf hin, dass junge Menschen neben Wissen und Fähigkeiten in verschiedenen Sprachen, Mathematik und Naturwissenschaften eine größere Bandbreite an Fähigkeiten benötigen, um für die zukünftigen Aufgaben gerüstet zu sein. Problem-Lösungs-Fähigkeit gilt als die zentrale Fertigkeit. Sie ist wie folgt definiert: „Problem-solving skills, i.e. the capacity of students to understand problems situated in novel and cross-curricular settings, to identify relevant information or constraints, to represent possible alternatives or solution paths, to develop solution strategies, and to solve problems and communicate the solutions, are an example of this wider range of competencies.“<sup>10</sup> Aus der Studie geht hervor, dass die dafür notwendigen Fertigkeiten durch Schulausbildung nicht vermittelt werden, dass aber die Herausforderungen des Arbeitsmarktes gerade durch Fertigkeiten bewältigt werden, die über das Lehrplanwissen hinausgehen.<sup>11</sup>

Universitäten werden mit diesen Herausforderungen konfrontiert und entsprechend ihren Bildungsauftrag definieren: Müssen nicht genau diese Fähigkeiten thematisiert, analysiert und die Studierenden auch auf diese Herausforderungen vorbereitet werden? Der Aufbau der künftigen Studien nach den Bologna-Richtlinien in Bakkalaureat und Master-Studien lässt allerdings in allen Studienrichtungen wenig Spielraum für die Vorbereitung auf die dafür notwendigen Aufgaben. Das gilt insbesondere auch für geistes- und kulturwissenschaftliche Fächer, wo bisher die Freiheit der Lehre die Behandlung interessanter Teilaspekte, regionaler Spezifika sowie gesellschaftspolitisch relevanter und aktueller Themen oder interdisziplinäre Studien ermöglichte. Künftig wird die Ausbildung eine standardisierte Grundausbildung sein, die gesellschaftliche Desiderata nicht berücksichtigen kann. Es stellt sich daher berechtigter Weise die Frage, ob nicht der Weiterbildungsbereich eine Chance darstellt, wo Universitäten durch multidisziplinäre Angebote neuerlich verstärkt und qualitativ hochwertig ihrem gesellschaftspolitischen und sozialen Bildungsauftrag nachkommen können.

### **3 Weiterbildung als drittes Standbein der Universitäten**

#### **3.1 Erfolgreiche Weiterbildungskonzepte**

Im Grunde finden sich die Antworten auf die Fragen, wie Universitäten ihren Bildungsauftrag trotz normierter, breiter Grundausbildung erfüllen können, nicht zuletzt in den Bologna- und Lissabon-Initiativen des Europäischen Rates selbst.

---

<sup>10</sup>Zit. n. Programme for International Student Assessment (Hrsg.). (2004). Problem Solving for Tomorrow's World – First Measures of Cross-Curricular Competencies from PISA 2003.

[http://www.pisa.oecd.org/document/54/0,2340,en\\_32252351\\_32236173\\_34002550\\_1\\_1\\_1\\_1,00.html](http://www.pisa.oecd.org/document/54/0,2340,en_32252351_32236173_34002550_1_1_1_1,00.html), Stand 28.12.2006.

<sup>11</sup>Ebd.

Die für geistes- und kulturwissenschaftliche Fächer problematischen Folgen der Bildungsreformen der letzten Jahre stellen nur eine Facette der Initiativen der EU dar. Das „Education and Training 2010“ Programm weist andererseits gleichzeitig Wege aus diesem Dilemma. Die Rolle der Menschen in der Europäischen Union wird im ET2010 klar definiert: Sie sollen früh anfangen zu lernen und nie mehr wieder damit aufhören. Dazu benötigen Menschen Schlüsselkompetenzen, die nicht „output-Orientierung“ heißen und deren Spektrum von sozialen über technischen, kommunikativen bis interkulturellen und unternehmerischen Fähigkeiten reichen. Um diese Schlüsselkompetenzen zu pflegen und zu erweitern sollen bis 2010 in den EU-Staaten 12,5 % der über 24-jährigen Weiterbildung konsumieren.<sup>12</sup>

Weiterbildung und Lebenslanges Lernen erhalten damit einen Stellenwert, der im Bildungsdenken im deutschsprachigen Raum – anders als beispielsweise in Großbritannien – noch nicht verankert ist. Weiterbildung wird dadurch neben Forschung und Lehre zum dritten Standbein für die Universitäten und zu einer wichtigen Einnahmequelle – denn für Weiterbildung muss der erwachsene Lerner zahlen. Genau darin dürfte jedoch die größte gesellschaftliche Hürde liegen: Für Bildung zu zahlen ist hierzulande immer noch ein politisches Tabu, wie die ständig neu aufflammenden Diskussionen um Studiengebühren zeigen.<sup>13</sup> Allerdings geht diese Debatte am eigentlichen Problem, nämlich der Schaffung geeigneter Maßnahmen zur Steigerung der Beteiligung sog. bildungsferner Schichten an höherer Bildung, gänzlich vorbei.<sup>14</sup>

In anderen europäischen Staaten ist die 12,5 %-ige Hürde mittlerweile längst übertroffen. Schweden hat bei der Beteiligung von 25-64-jährigen an Weiterbildung die 30 %-Marke hinter sich gelassen; in der Schweiz, in Dänemark und Großbritannien liegen die Werte knapp darunter, während Österreich 2005 die Zielmarke erstmals knapp erreichte, Deutschland andererseits noch weit davon entfernt ist.<sup>15</sup>

Obwohl viele europäische Staaten Initiativen setzten, die Richtgröße zu erreichen, sind die Entwicklungen bisher kaum in den Statistiken präsent. In jenen Gebieten und Regionen, in denen die Aus- und Weiterbildung gut funktioniert, haben sich folgende Vorgehensweisen bewährt:

---

<sup>12</sup>Europäische Kommission (Hrsg). (2006). Allgemeine und berufliche Bildung 2010 – Unterschiedliche Systeme, Gemeinsame Ziele (Education and Training 2010). [http://ec.europa.eu/education/policies/2010/et\\_2010\\_de.html](http://ec.europa.eu/education/policies/2010/et_2010_de.html), Stand vom 27.11.2006.

<sup>13</sup>Z.B. Huber, J. & Sprenger, M. (2006). Gusenbauer: "Studiengebühren-Aus bis 8. Jänner fixieren". Tiroler Tageszeitung, 22.12.2006.

<sup>14</sup>Einige der dafür notwendigen Reformen in Österreich thematisiert der Kommentar von: Nimmervoll L. (2006). Teure Unbildungspolitik. Der Standard, 20.12.2006.

<sup>15</sup>Europäische Kommission. (2006). Eurostat, Lebenslanges Lernen – insgesamt. [http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page?\\_pageid=1996,39140985&\\_dad=portal&\\_schema=PORTAL&screen=detailref&language=de&product=Yearlies\\_new\\_population&root=Yearlies\\_new\\_population/C/C3/C36/em051](http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page?_pageid=1996,39140985&_dad=portal&_schema=PORTAL&screen=detailref&language=de&product=Yearlies_new_population&root=Yearlies_new_population/C/C3/C36/em051), Stand 20.12.2006.

- Zielgruppenorientierte Weiterbildung klar definierter nationaler, regionaler und/oder lokaler Besonderheiten.
- Infrastrukturelle Anerkennung der besonderen Bedürfnisse erwachsener Lerner mit eigens ausgebildeten Lehrern/Trainern (Anreizsysteme, Richtlinien und Beratungsservices).
- Berücksichtigung der individuellen Lernsituation (Vorkenntnisse, Lernnotwendigkeiten und –ziele, soziales Umfeld und Bedürfnisse des Arbeitsmarktes, Mitarbeit/Zusammenarbeit Gleichgesinnter, altersgerechtes Lernen etc.).<sup>16</sup>

Den Universitäten fallen dabei in Anlehnung an internationale Standards die Aufgaben zu, zur Verbreitung des an der Universität erarbeiteten Wissens beizutragen, Transfermechanismen für die Öffentlichkeit und dafür geeignete Wissensmanagementstrukturen zu erarbeiten. Außerdem etabliert sich die Erstellung von Schulungsunterlagen in Weiterbildungskursen, die von den Teilnehmern zur Multiplikation in den Arbeitsmarkt nach außen mitgenommen werden, als ein zentraler Erfolgsfaktor universitärer Weiterbildung und bedarf somit besonderer Aufmerksamkeit (einmal mehr ist hier die Bedeutung von qualitativ hochwertigen eLearning-Materialien sowie die Fähigkeit der Teilnehmer zur Nutzung dieser Angebote angesprochen).<sup>17</sup>

### 3.2 Die “Marke“ Weiterbildung an der Universität Innsbruck

An der Universität Innsbruck versucht die Koordinationsstelle Weiterbildung, in Anlehnung an obige Erfolgskriterien, in enger Kooperation mit regionalen Weiterbildungseinrichtungen die universitäre Weiterbildung als „Marke“ mit einem eigenen Label zur Qualitätssicherung zu etablieren. An der Universität kann man grundsätzlich zwei Zielgruppen identifizieren, die sich in interessierte Laien und berufliche Weiterzubildende trennen, wobei bei letztere zwischen Studierenden und Alumni unterschieden werden kann. Weiterbildung wird auf das Zielpublikum ausgerichtet in drei Programmen organisiert sein<sup>18</sup>:

1. University meets Public
2. Kontakt-Programm
3. Qualifizierungs-Programm

---

<sup>16</sup>Commission of the European Communities. (2005). Proposal for a Recommendation of the European Parliament and of the Council on key competences for lifelong learning. [http://ec.europa.eu/education/policies/2010/doc/keyrec\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/education/policies/2010/doc/keyrec_en.pdf), Stand 22.11.2006.

<sup>17</sup>Myllymaki, H.-R. (2006). University Continuing Education in a Globalizing World – The Challenges from Finnish Perspectives. April 12, 2006 UCEA Annual Conference. <http://www.helsinki.fi/palmenia/english/UCEAhrmpres.pdf>, Stand 28.12.2006.

<sup>18</sup>Die hier vorgestellten Begriffe stellen lediglich „working titles“ dar, da sich auch die Universität Innsbruck noch in der Planungsphase befindet und die Entwürfe derzeit nur mündlich weitergereicht werden. Ein Dank für die Auskünfte an Barbara Gant, Koordinationsstelle für Weiterbildung, Universität Innsbruck.

In diesen Programmen sollen sich auch geistes- und kulturwissenschaftliche Angebote wieder finden. Im Folgenden werden bestehende Weiterbildungsinitiativen und künftige Weiterbildungsmöglichkeiten am Beispiel der Philosophisch-Historischen Fakultät, in Vertretung für einen geistes- und kulturwissenschaftlichen Fachbereich, aufgezeigt und deren Integrationsmöglichkeiten in die Weiterbildungsprogramme der Universität Innsbruck dargelegt.

### 3.2.1 University meets Public

Im University meets Public-Programm finden sich Angebote für Studieninteressierte, die nicht vordergründig eine Benotung brauchen (diese aber auch gegeben werden kann), sehr wohl aber eine Zertifizierung für die Teilnahme an Kursen wünschen. Die Veranstaltungsformen und –möglichkeiten sind daher vielfältig mit der einzigen Besonderheit, dass es sich vordergründig um Präsenzveranstaltungen handeln wird.

Ein wichtiges Zielpublikum dieser Weiterbildungsschiene wird die „Generation 50 Plus“ sein. In Zusammenarbeit mit regional bereits vorhandenen Anbietern wie etwa der „Innsbrucker Akademie“<sup>19</sup> oder der Volkshochschule Tirol<sup>20</sup>, die ein „Seniorenprogramm“ anbietet, wird versucht, eine übersichtliche Bündelung vorzunehmen, unter Berücksichtigung der besonderen Interessen und Bedürfnisse von Seniorinnen und Senioren. Vorteil einer Kooperation mit anderen Weiterbildungsanbietern in diesem Bereich wäre sicherlich, dass Seniorinnen und Senioren dadurch einzelne Kurse belegen können, ohne an der Universität die Studiengebühren für ein ganzes Semester zu bezahlen. Die regionalen Anbieter profitieren indem die Kurse durch die Anbindung an die Universität einer Qualitätskontrolle unterliegen und sie sich dadurch regional profilieren.

Eine zweite Zielgruppe in diesem Programm sind jüngere Menschen, für die in der Schiene „Junge Universität“ Weiterbildungsveranstaltungen geboten werden. Hierzu zählen beispielsweise Führungen im Botanischen Garten der Universität für Kinder ebenso, wie die „Junge Uni Innsbruck“<sup>21</sup> oder die „Aktionstage der Jungen Uni 2006 – Motto ‚Vision possible!‘ – Was ist alles in der Wissenschaft möglich?“<sup>22</sup> und die Teilnahme über die Universität am „GEO-Tag der

---

<sup>19</sup>Innsbrucker Akademie. (2006). Wissenschaftliche Erwachsenenbildung. <http://www.akademie-fuer-aeltere.org/>, Stand 28.12.2006.

<sup>20</sup>Volkshochschule Tirol. (2006). Volkshochschule Tirol. Wissen für alle. <http://www.vhs-tirol.at/>, Stand 28.12.2006.

<sup>21</sup>Universität Innsbruck. Büro für Öffentlichkeitsarbeit. (2006). Die junge Uni Innsbruck – Wissenschaft für junge Menschen. [http://www.uibk.ac.at/public-relations/aktuelles/junge\\_uni/](http://www.uibk.ac.at/public-relations/aktuelles/junge_uni/), Stand 28.12.2006.

<sup>22</sup>Universität Innsbruck. Büro für Öffentlichkeitsarbeit. (2006). Aktionstage der Jungen Uni 2006 - Motto "Vision possible!?" - Was ist alles möglich in der Wissenschaft? [http://www.uibk.ac.at/public-relations/aktuelles/junge\\_uni/aktionstage\\_2006.html](http://www.uibk.ac.at/public-relations/aktuelles/junge_uni/aktionstage_2006.html), Stand 28.12.2006.



Artenvielfalt<sup>23</sup>. Dieser Weiterbildungsbereich ist in Innsbruck bereits gut etabliert und integriert. Die Veranstaltungen in diesem Rahmen folgen keinen genormten Veranstaltungstypen und als Zertifizierung gibt es Teilnahmebescheinigungen.

Ähnliche Kooperationsmöglichkeiten wie in der Schiene „Generation 50 Plus“ bieten sich bei „Return to Learn“. Beispielsweise können durch Schulungen der Lese-, Schreib- und Rechenfähigkeiten bei Erwachsenen der Umstieg von Beruf ins Studium erheblich erleichtert und Unsicherheiten ausgeräumt werden. Auch Unterstützungskurse für die Bewältigung der so genannten Studienberechtigungsprüfungen<sup>24</sup> und Angebote zum Erreichen der Studienvoraussetzungen, wie beispielsweise Lateinkurse, werden in dieser Schiene angeboten. Eine Teilnahme in diesen Kursen ist insofern von Benotung und Kursstruktur unabhängig, als dass die eigentlichen Prüfungen an anderer Stelle stattfinden und die Kurse nur der Prüfungsvorbereitung dienen.

An der Philosophisch-Historischen Fakultät kann man grundsätzlich dieselben Zielgruppen identifizieren, wie auf Universitätsebene. Interessierten Laien gehören erwartungsgemäß in historisch-philosophischen Fächern zur sog. Stammkundschaft und daher ist es nahe liegend, dass im University meets Public-Programm hierzu zahlreiche Angebote zu finden sein werden. Dazu gehören Vorträge und Diskussionen zu regional attraktiven Themen und gesellschaftspolitisch aktuellen Problem. Im kommenden Frühjahr wird ein Vortragszyklus „Die Welt im 20. Jahrhundert“ für die „Generation 50 Plus“ angeboten, wo die Grundthemen der Zeitgeschichte behandelt werden. Bereits im Mai 2006 startete sehr erfolgreich ein Zyklus von Podiumsdiskussionen unter dem Motto „Geisteswissenschaften – angewandt und aktuell“ und dem Thema „Terrorismus einst und jetzt“. Die Veranstaltung wird in jedem Semester unter Beteiligung von lokalen, nationalen und internationalen Diskutanten ein Mal stattfinden und für eine breite Öffentlichkeit zugänglich sein. Als künftige Veranstaltungen sind zunächst Diskussionen über Globalisierung, später über Bilderstreit und Kopftuch, Fundamentalismus, Sekten, Minderheiten, Kunst als Ware und ähnliches mehr im Gespräch. Auch in der „Return-to-Learn“-Schiene sind die historischen Fächer präsent: Um die Notwendigkeit der Lateinkenntnisse für Historikerinnen und Historiker transparent zu machen, wird derzeit an einem Teilkurs „Latein für HistorikerInnen“ gearbeitet, der die spezifischen Interessen von künftigen HistorikerInnen anspricht.

Im University meets Public-Programm können sich philosophisch-historische Fächer sehr gut platzieren und erfreuen sich jetzt schon guten Zulaufes. Es steht daher zu erwarten, dass die Präsenz von geistes- und kulturwissenschaftlichen Angeboten entscheidend wachsen wird. Gerade aus diesem Grund muss über

---

<sup>23</sup>Verein Artenvielfalt. (2006). 2006 GEO-Tag der Artenvielfalt. Kaisergebirge Schwemm <http://www.artenvielfalt.or.at/cms/>, Stand 28.12.2006.

<sup>24</sup>Universität Innsbruck. Studienabteilung. (2006). Studienberechtigungsprüfung. Studieren ohne Matura – was heißt das? <http://www.uibk.ac.at/studienabteilung/de/studienberechtigungspruefung.html>, Stand 28.12.2006.

---

angemessene Zertifizierungen und regional ausgelagerte Angebote (beispielsweise in anderen Städten des Bundeslandes) nachgedacht werden.

### 3.2.2 Kontakt-Programm

Um den Kontakt zu Studienabgängern aufrecht zu erhalten, bietet sich die Zielgruppe der Alumni für eine ganze Reihe von Weiterbildungsprogrammen an. Eine Besonderheit der Alumni ist, dass es sich zu einem guten Teil um berufstätige Menschen handelt, auf deren Besonderheit im Arbeits- und Familienumfeld eingegangen werden muss, weshalb Veranstaltungen in diesem Bereich hauptsächlich aus blended- oder eLearning bzw. eTeaching Veranstaltungen bestehen werden.

Die Kernpunkte des Programms werden die von Fach zu Fach unterschiedlichen Initiativen zur beruflichen Qualifizierung der jeweiligen Studienabgänger sowie eine fundierte sprachliche Aus- und Weiterbildung<sup>25</sup> sein. Da erwartungsgemäß eine Universitätsausbildung nicht mehr ein Leben lang für die berufliche Qualifizierung ausreichen wird, muss flexibel auf die Erfordernisse am Arbeitsmarkt reagiert werden, was im Weiterbildungsbereich durchaus möglich ist. Der Erfolg des Fortbildungsprogramms des Instituts für Kommunikation im Berufsleben und Psychotherapie<sup>26</sup> an der Universität Innsbruck sei beispielhaft erwähnt.

Einen wichtigen Bereich stellen beruflich notwendige Qualifizierungen dar, die auf Nachfrage von und gemeinsam mit Berufsverbänden erarbeitet werden. Für Alumni der Philosophisch-Historischen Fakultät beispielsweise werden in enger Kooperation mit den Landesschulämtern Studienprogramme für die LehrerInnen-Fortbildung entwickelt, die den Bedürfnissen und den Notwendigkeiten dieser Berufsgruppe entgegenkommen, aber auch deren Zeitschema berücksichtigen. Hier ist zunächst im Bereich „Medienkompetenz“ großer Aufholbedarf zu sehen, da sich Kinder und Jugendliche v.a. mit Informations- und Kommunikationsmedien heute viel früher auseinandersetzen als bisher. Aber auch didaktische und fachliche Weiterbildung soll in diesem Rahmen angeboten werden. Daneben werden ähnliche Weiterbildungsangebote gemeinsam mit Chronistenverbänden, Museums- und Archivvereinen sowie regionalen Rundfunk- und Fernsehanstalten oder administrativen Ämtern erarbeitet.

Möglichkeiten zum Austausch auf hohem fachlichen Niveau sollen Studienzirkel und Diskussionsrunden ermöglichen. Die Weiterbildungsprogramme der Universität verstehen sich hier als Treffpunkt zum fachinternen Austausch von neuen Forschungstrends und aktuellen Fachdiskussionen. Zielgruppe sind einmal mehr die Alumni, aber es ist auch denkbar, dass beispielsweise die Lehrenden

---

<sup>25</sup>Die Sprachenaus- und weiterbildung wird bereits sehr intensiv genutzt: Universität Innsbruck. Internationales Sprachenzentrum. (2006). Internationales Sprachenzentrum der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck. <http://www.uibk.ac.at/isi/>, Stand 20.12.2006.

<sup>26</sup>Universität Innsbruck. Institut für Kommunikation im Berufsleben und Psychotherapie. (2006). Fortbildungsprogramm. <http://www.uibk.ac.at/zwiko/lehre/fortbildungen/fortbildungen.html>, Stand 20.12.2006.

verschiedener Fachbereiche gemeinsam multidisziplinäre Diskussionen führen. Eine beinahe schon überfällige Veranstaltung in diesem Rahmen ist die Behandlung des Themas „Ethik im Zeitalter der Globalisierung“ unter der fachlichen Moderation der Vertreter des Faches Philosophie.

Zu ähnlichem fachinternen Austausch werden künftig die Summer Schools dienen, die es zwar derzeit als Weiterbildungsform in Österreich noch nicht gibt, die aber international einen großen Stellenwert für die fachliche Qualifikation besitzen. Anstehende Themen der Philosophisch-Historischen Fakultät sind: Minderheiten, Kulturkonflikte, „Naturkatastrophen in der Geschichte“ oder auch „Revolutionsjahr 1968?“ Summer Schools eignen sich außerdem für Spezialisierungsschulungen für Interessierte in philosophisch-historischen Grenzbereichen, wie beispielsweise für die regional zum großen Teil ehrenamtlich arbeitenden Chronisten oder Summer Schools für Hobbyhistoriker etwa zum Thema „Faschismus im Dorf“. Erfolgreich angeboten werden beispielsweise in Innsbruck bereits die Innsbrucker Theologischen Sommertage<sup>27</sup>, wo die Theologische Fakultät bewusst den Kontakt mit einer breiten Öffentlichkeit sucht.

Faszinierende Möglichkeiten bieten die Universitätslehrgänge (ULG) und Kurse, die künftig im Kontakt-Programm der universitären Weiterbildung untergebracht werden sollen. Um einen deutlichen Unterschied zu 120 ECTS-Standard-Masterprogrammen zu erhalten, werden ULGs mit 90 ECTS bepunktet und modularisiert in drei Semestern absolvierbar sein. Kurse werden über maximal zwei Semester laufen und ebenfalls modularisiert mit 30 ECTS bepunktet werden. Lehrgänge und Kurse bieten sich als Möglichkeit für interdisziplinäre/multidisziplinäre Studien an. Auch können sie jenen Bereich der universitären Weiterbildung darstellen, der beispielsweise auf Nachfrage von Arbeitsämtern für Menschen zugekauft werden, die aufgrund veränderter Arbeitsbedingungen Gefahr laufen, ihre Arbeitsplätze zu verlieren.

Für die philosophisch-historischen Fächer wäre der Bereich „Angewandte Geschichte“, der im anglo-amerikanischen Raum weit verbreitet und neuerdings auch in der Schweiz<sup>28</sup> gelehrt wird, ein Desiderat für Weiterbildungskurse oder Lehrgänge. Hier könnten in einem Theoriebereich ähnliche Themen wie am Historischen Seminar in Zürich angeboten werden: Historische Trendanalyse, Geschichte und Zukunftsforschung, Urbanisierung, Kriegsursachen, Konflikte und Konfliktmanagement, Geschichte und Umwelt, historische Geografie u.v.m.. In einem Praxisteil sollte aber auch die Verbindung zu möglichen „Arbeitsstätten“ der Absolventinnen und Absolventen des ULG hergestellt werden und Unterricht über die Arbeit in Museen, Archiven, Fernsehstudios und bei Nachrichtenagenturen berichtet werden. Als weiterer interdisziplinärer Universitätslehrgang oder auch als Reihe von Weiterbildungs-Kursen, ist „Multimedia History“ denkbar, wo die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht nur konkret den Umgang mit Medien

---

<sup>27</sup>Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Innsbruck. (2006). Innsbrucker Theologische Sommertage. <http://www.uibk.ac.at/theol/intheso/>, Stand 20.12.2006.

<sup>28</sup>Historisches Seminar der Universität Zürich. (2006). Master of Advanced Studies in Applied History. <http://www.hist.unizh.ch/masterstudium/>, Stand 20.12.2006.

lernen, sondern auch im Bereich der historischen Film- und Fernsehdokumentation geschult werden, der einen faszinierenden Arbeitsmarkt darstellt. Gezielte Schulungen, die in den Bereich der Problem-Lösungs-Fähigkeiten fallen und für welche kritische Lektüre ein Muss darstellt, stellen ein Desiderat der Wirtschaft dar und sollten in Ethik-Kursen angeboten werden.

### **3.2.3 Qualifizierungs-Programm**

Universitäre Weiterbildung wird zudem eine weitere große Zielgruppe ansprechen, nämlich die Studierenden. Im Qualifizierungs-Programm soll ihnen die Möglichkeit geboten werden, Zusatzqualifikationen, Kompetenzen und Facherweiterungen zu erwerben, die sie in einer Kompetenzmappe sammeln und künftigen Arbeitgebern vorlegen können.

Die Palette der hier notwendigen und möglichen Kurse ist natürlich groß. Alle Fachbereiche, die in den breitgefassten Bakkalaureats- und Masterstudien nicht mehr absolviert werden, können hier angeboten werden. Für Historikerinnen und Historiker beispielsweise werden diesbezüglich Veranstaltungen über Numismatik, Heraldik, Paläografie, Insignienkunde, Epigraphik, usw. aber auch zu historischer Fachinformatik und historischer Geographie von Bedeutung sein. Zusatz-Ausbildungen in Projektmanagement oder Wissensmanagement sind zur Erhöhung der Employability von Historikerinnen und Historikern von Bedeutung. Andererseits können Studierende aus anderen Fachgebieten die Bedeutung von historischen Wurzeln, sozialer Verantwortung und kritischem Lesen in entsprechenden Veranstaltungen erlernen.

Im Weiterbildungsbereich finden sich somit nicht nur eine ganze Palette von Möglichkeiten für Geistes- und KulturwissenschaftlerInnen, ihre Fächer einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren sondern Weiterbildung kann andererseits auch gezielt die Arbeitsmarktbefähigung dieser Berufsgruppen erhöhen. Es steht zu erwarten, dass mit breit gefassten Bakkalaureaten vielleicht auch im deutschsprachigen Raum ein Trend Einzug hält, wie er in anglo-amerikanischen Bildungseinrichtungen schon länger zu beobachten ist: Dort zählt das Bakkalaureat zur Grundausbildung, die berufliche Qualifikation erfolgt erst in der Master- und Weiterbildungsphase – entsprechend hoch ist daher in diesen Ländern auch die Beteiligung an Weiterbildungsangeboten.

## **Schluss**

An Stelle eines Schlusses, sei ein Denkanstoss gegeben: Einige Universitäten in Europa gehen heute wieder einen Schritt von streng ausbildungsorientierter Lehre ab und integrieren mit geistes-, sozial- und kulturwissenschaftlichen Pflichtstunden bzw. -semestern einen neuen „humanistischen Akzent“ in ihre Wirtschafts- und Medizinstudien. Beispielsweise heißt es im Konzept der Wirtschaftswissenschaften der privaten Universität Witten-Herdecke, dass das pflichtmäßig zu absolvierende Studium der Künste „als Katalysator unbekannter Sichtweisen“ diene. Sie eröffne den Studierenden wichtige Erfahrungs- und Erlebensbereiche, die einen

„produktiven Widerspruch“ zum Studium der Wirtschaftswissenschaft darstellen.<sup>29</sup> Man wünscht sich, auch österreichische Universitäten möchten entsprechende Initiativen ergreifen.

Weiterbildung wiederum kann in diesem Sinne Geistes- und KulturwissenschaftlerInnen als das notwendige kritische Korrektiv für die zurzeit überproportional angestrebte Marktorientierung der universitären Bildung etablieren, zumal gut durchdachte Kurse und Ausbildungen in diesen Fächer auch bei fachfremden Beachtung finden und aufgrund kürzerer Studienzeiten schneller zugänglich sind.

Ein durch die Entwicklungen in den letzten Jahren generiertes Problem wird dabei allerdings schlagartig akut. Seit Jahren wird die akademische Personaldecke in Geistes- und Kulturwissenschaftlichen Fächern immer dünner. Stellenverlängerungen und Nachbesetzungen gibt es kaum. Der wissenschaftliche Nachwuchs hält sich mit Drittmittelstellen über Wasser und wandert irgendwann in andere Berufe ab. Für die Realisierung einer gesellschaftspolitisch notwendigen, qualitativ hochwertigen und zudem attraktiven Weiterbildung bräuchte man ein ganzes Ensemble „jener Leute, deren Stellen man immerzu gestrichen hat.“<sup>30</sup> Wie die Universitäten diese Probleme lösen, darauf darf man gespannt sein. Vielleicht entwickeln sich dadurch die laut EU längst überfälligen Kooperationen unter den heimischen Universitäten.

## 4 Literaturverzeichnis

**Commission of the European Communities** (Hrsg.). (2005). Proposal for a Recommendation of the European Parliament and of the Council on key competences for lifelong learning. [http://ec.europa.eu/education/policies/2010/doc/keyrec\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/education/policies/2010/doc/keyrec_en.pdf), Stand 22.11.2006.

**Europäische Kommission** (Hrsg.). (2006). Allgemeine und berufliche Bildung 2010 – Unterschiedliche Systeme, Gemeinsame Ziele (Education and Training 2010). [http://ec.europa.eu/education/policies/2010/et\\_2010\\_de.html](http://ec.europa.eu/education/policies/2010/et_2010_de.html), Stand vom 27.11.2006.

**Europäische Kommission** (Hrsg.). (2006). Eurostat, Lebenslanges Lernen – insgesamt. [http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page?\\_pageid=1996,39140985&\\_dad=portal&\\_schema=PORTAL&screen=detailref&language=de&product=Yearlies\\_new\\_population&root=Yearlies\\_new\\_population/C/C3/C36/em051](http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page?_pageid=1996,39140985&_dad=portal&_schema=PORTAL&screen=detailref&language=de&product=Yearlies_new_population&root=Yearlies_new_population/C/C3/C36/em051), Stand 20.12.2006.

**Europäische Kommission** (Hrsg.). (2006). Mitteilung der Kommission. Erwachsenenbildung: Man lernt nie aus. <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2006:0614:FIN:DE:PDF>, Stand 28.12.2006.

---

<sup>29</sup>Wirtschaftsfakultät der Universität Witten-Herdecke. (2006). Studium fundamentale. <http://wga.dmz.uni-wh.de/wiwi/html/default/edrr-5hkcm7.de.html>, Stand 20.12.2006.

<sup>30</sup>So auch Soboczynski A. (2006). Humboldt, adieu! DIE ZEIT 04.05.2006. <http://www.zeit.de/2006/19/Uni2>, Stand 28.12.2006.

**Europäische Kommission** (Hrsg.). (2000). Schlussfolgerungen des Vorsitzes, Europäischer Rat (Lissabon) 23. und 24. März 2000.

[http://consilium.europa.eu/ueDocs/cms\\_Data/docs/pressData/de/ec/00100-r1.d0.htm](http://consilium.europa.eu/ueDocs/cms_Data/docs/pressData/de/ec/00100-r1.d0.htm), Stand 27.11.2006.

**Historisches Seminar der Universität Zürich.** (2006). Master of Advanced Studies in Applied History. <http://www.hist.unizh.ch/masterstudium/>, Stand 20.12.2006.

**Huber, J. & Sprenger, M.** (2006). Gusenbauer: "Studiengebühren-Aus bis 8. Jänner fixieren". Tiroler Tageszeitung, 22.12.2006.

**Innsbrucker Akademie.** (2006). Wissenschaftliche Erwachsenenbildung. <http://www.akademie-fuer-aeltere.org/>, Stand 28.12.2006.

**Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Innsbruck.** (2006). Innsbrucker Theologische Sommertage. <http://www.uibk.ac.at/theol/intheso/>, Stand 20.12.2006.

**Myllymaki, H.-R.** (2006). University Continuing Education in a Globalizing World – The Challenges from Finnish Perspectives. April 12, 2006 UCEA Annual Conference. <http://www.helsinki.fi/palmenia/english/UCEAhrmpres.pdf>, Stand 28.12.2006.

**Nimmervoll L.** (2006). Teure Unbildungspolitik. Der Standard, 20.12.2006.

**Organisation for Economic Co-operation and Development OECD** (Hrsg.). (2006). PISA – Programme for International Student Assessment. <http://www.pisa.oecd.org>, Stand 28.12.2006.

**Paulsen, S.** (2006). Bildung – Welches Wissen braucht der Mensch? GEO September 2006, S. 126-155.

**Programme for International Student Assessment PISA** (Hrsg.). (2004). Problem Solving for Tomorrow's World – First Measures of Cross-Curricular Competencies from PISA 2003. [http://www.pisa.oecd.org/document/54/0,2340,en\\_32252351\\_32236173\\_34002550\\_1\\_1\\_1\\_1,00.html](http://www.pisa.oecd.org/document/54/0,2340,en_32252351_32236173_34002550_1_1_1_1,00.html), Stand 28.12.2006.

**Schaller, M.-T.** (2003) Rückblick auf ein Jahrhundert Betriebswirtschaftslehre an der Universität Zürich. Vom Mauerblümchendasein zur Kaderschmiede. <http://www.unipublic.unizh.ch/magazin/wirtschaft/2003/0876.html>, Stand 27.11.2006.

**Soboczynski A.** (2006). Humboldt, adieu! DIE ZEIT 04.05.2006. <http://www.zeit.de/2006/19/Uni2>, Stand 28.12.2006.

**UniPress 2&3/1999.** (1999). Universität 2000 – Kaderschmiede für die Wirtschaft? [http://www.presse.uni-augsburg.de/unipressup19992&3/artikel\\_04.shtml](http://www.presse.uni-augsburg.de/unipressup19992&3/artikel_04.shtml), Stand 28.12.2006.

**Universität Innsbruck. Büro für Öffentlichkeitsarbeit.** (2006). Aktionstage der Jungen Uni 2006 - Motto "Vision possible!?" - Was ist alles möglich in der Wissenschaft? [http://www.uibk.ac.at/public-relations/aktuelles/junge\\_uni/aktionstage\\_2006.html](http://www.uibk.ac.at/public-relations/aktuelles/junge_uni/aktionstage_2006.html), Stand 28.12.2006.

**Universität Innsbruck. Büro für Öffentlichkeitsarbeit.** (2006). Die junge Uni Innsbruck – Wissenschaft für junge Menschen. [http://www.uibk.ac.at/public-relations/aktuelles/junge\\_uni/](http://www.uibk.ac.at/public-relations/aktuelles/junge_uni/), Stand 28.12.2006.

---

**Universität Innsbruck. Institut für Kommunikation im Berufsleben und Psychotherapie.** (2006). Fortbildungsprogramm.

<http://www.uibk.ac.at/zwiko/lehre/fortbildungen/fortbildungen.html>, Stand 20.12.2006.

**Universität Innsbruck. Internationales Sprachenzentrum.** (2006).

Internationales Sprachenzentrum der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck.

<http://www.uibk.ac.at/isi/>, Stand 20.12.2006

**Universität Innsbruck. Studienabteilung.** (2006). Studienberechtigungsprüfung. Studieren ohne Matura – was heißt das?

<http://www.uibk.ac.at/studienabteilung/de/studienberechtigungspruefung.html>, Stand 28.12.2006.

**Verein Artenvielfalt.** (2006). 2006 GEO-Tag der Artenvielfalt. Kaisergebirge Schwemm <http://www.artenvielfalt.or.at/cms/>, Stand 28.12.2006.

**Volkshochschule Tirol.** (2006). Volkshochschule Tirol. Wissen für alle.

<http://www.vhs-tirol.at/>, Stand 28.12.2006.

**Wirtschaftsfakultät der Universität Witten-Herdecke.** (2006). Studium

fundamentale. <http://wga.dmz.uni-wh.de/wiwi/html/default/edrr-5hkcm7.de.html>, Stand 20.12.2006.